

Abschied

~ The End of Everything ~

Von SaiyunaPhoenix

~ Forever Free ~

Abschied...

Ich sitze hier auf meinem Bett und weiß nicht wie es weiter gehen soll. Ich bin alleine und niemand da der mich versteht.

Meine Tränen weichen langsam meine Decke auf, in der ich mich verzweifelt einwickle um etwas Schutz zu bekommen. Schutz vor etwas, vor dem ich Angst habe, vor der Einsamkeit.

Doch diese hat mich bereits eingeholt und versucht Besitz von mir zu ergreifen. Ich kann nichts dagegen tun, ich kann mich nicht wehren.

Ich blicke in meinem Zimmer umher und entdecke auf meinem Schreibtisch eure Bilder. Bilder, von meinen einstigen Freunden, die mich nun alle im Stich lassen und allein.

Wo seid ihr? Warum habt ihr mich allein gelassen? Hab ich etwas Falsches gemacht?

Ich weiß es nicht. Und diese Fragen könnt ihr mir auch nicht beantworten, denn ihr seid nicht da. Nicht hier, nicht bei mir.

Mein Blick schweift weiter durch den Raum und ich spüre einen leichten Lufthauch in meinen Haare, der sie leicht zum wehen bringt.

Mein Fenster war etwas geöffnet und kalte Luft wanderte von draußen hier hinein und umschloss meinen zusammen gekauerten Körper.

Die weißen reinen Gardinen tanzen etwas im leichten Hauch des Windes und brachten ein schwaches Lächeln auf meine Lippen.

Doch dieses verstummte gleich wieder, als ich wieder an euch dachte. An die, die mich allein ließen.

Langsam richte ich mich auf und lege meine schützende Decke zur Seite, um von meinem einsamen Bett aufzustehen.

Eine leichte Kühle herrschte im Raum und umschloss mich, sodass ich eine leichte Gänsehaut bekam. Doch diese störte mich wenig.

Ich ging mit einem recht leblosen Blick und ohne Ziel vor Augen in Richtung von meinem Schreibtisch.

Je näher ich ihm kam, umso deutlicher konnte ich eure Bilder sehen. Die Bilder von euch, euch die mir dies antaten.

Es tut mir weh, euer Gesichter darauf zu sehen und zu wissen das ich allein bin. Ohne euch.

Wo seid ihr? Sind Freunde nicht da wenn man sie braucht? Doch jetzt wo ich allein bin,

wo seit ihr da?

Ich sehe keinen von euch hier bei mir und auch keiner meldet sich ein einziges Mal, obwohl ich euch jetzt am dringendsten bräuchte. Doch ihr seit nicht da.

Ich setzte mich sacht auf meinem Stuhl und blicke auf meinen Schreibtisch, an euren Bildern vorbei.

Mein Blick fällt auf eine Schere, die ich dann auch gleich in meine Hand nahm.

Ich schaue sie an und ein leichtes Lächeln zeichnet sich erneut auf meinem Gesicht ab.

Ein Lächeln, weil ich wusste, dass ich diesem Gegenstand als einziges vertrauen konnte.

Es würde der einzige sein der mir hilft, der mich erlöst, dieser liebevolle, stumme Gegenstand. Ich streiche noch etwas sanft mit meinen erkalteten Fingern am Griff der Schere entlang und denke nach.

Ich denke nach, ob ich es wagen soll, mich befreien soll von all meinem Kummer. Von all der Einsamkeit die mich Stück für Stück verschlingt und sich in meinem Verstand einnistet.

Ich schließe meine Augen und hebe leicht meine Hände. Mit meiner rechten Hand führe ich meinen Erlöser, meine Schere, sacht an meine Pulsadern der linken Hand und setze an.

Noch zögere ich leicht und öffne noch ein letztes mal meine Augen.

Zum letzten Mal blicke ich mich in meinem einsamen und leicht kühlen Zimmer um. Um mich zu verabschieden.

Doch wer sollte mich schon vermissen, ihr seit nicht da. Ihr versteht meine Gefühle nicht und ihr habt nicht bemerkt wie dreckig es mir in Wirklichkeit geht und wie meine zerstörten Gefühle in Wahrheit aussehen.

Ihr habt immer nur meine Fassade gesehen, aber nie mein wirkliches Ich. Hätte ich euch jemals wirklich etwas bedeutet, dann hättest ihr es auch bemerkt.

Doch das habt ihr nicht.

Jetzt in diesem Moment, wo ich euch am dringendsten brauche, seit ihr nicht da.

Ich schloss meine Augen wieder und ein letzter Windhauch blies leicht durch meine Haare und in mein Gesicht. Ich genoss ihn noch einmal und setzte dann erneut die Schere richtig an.

Ich kniff meine Augen fest zusammen und schnitt mir schnell in meine weiche Haut. Geweckt von dem Schmerz, den ich plötzlich fühlte, öffnete ich meine Augen wieder und sah wie mein Blut an meine Arm hinunter tropfte auf meinen weißen, reinen Teppich. Aber es war mir egal. Ich wusste das ich in ein paar Minuten meine Erlösung fand.

Die Erlösung von all meinen Sorgen, all meinem Kummer den ihr nie bemerkt habt.

Ich musste sogar etwas lächeln, weil ich wusste das es gleich vorbei war, die Einsamkeit.

Mein Körper wurde schwächer und schwächer und mir schien, dass ich immer müder wurde.

Meine Augen wollten sich schließen und der stechende Schmerz ließ auch nach.

Ich drehte mich mit letzter Kraft noch einmal um und sah auf eure Bilder.

Eine letzte Träne floss aus meinen Augen und tropfte auf den Boden, wo sie sich mit meinem Blut vermischte.

Mein Kopf wurde schwächer und ich legte ihn sacht auf den Schreibtisch, sodass ich eure Bilder noch vor mir sehen konnte.

Mein blutroter Arm hing hinunter und unter mir war bestimmt schon eine Pfütze

entstanden von meinem eigenen Blut.

Doch dies störte mich nicht, ich blickte nur auf eure Bilder. Auf die Bilder meiner Freunde, die mich allein ließen, mich nicht verstanden.

Noch einmal zwinkere ich und hauche ein leises "Warum" in die kalte Luft bevor ich nichts mehr spürte und meine Augen für immer schloss.....